

«Tango ist alles für mich»

Murikultur präsentiert Tangokunst mit dem «Marcelo Nisinman New Trio»

Der international bekannte Bandoneonist, Komponist und Arrangeur Marcelo Nisinman tritt am 10. März mit seinem «New Trio» im Festsaal auf. Er wird in Fachkreisen als Nachfolger des berühmten Astor Piazzolla gehandelt.

Marcelo Nisinman wurde 1970 in Buenos Aires, Argentinien, geboren. Er studierte Bandoneon bei Julio Pane und Komposition bei Guillermo Graetzer in Buenos Aires und Detlev Müller-Siemens in Basel. Er ist heute ein gefragter Solist bei internationalen Orchestern und Festivals.

Nisinmans Musik ist von unterschiedlichsten Stilen und Techniken beeinflusst und bringt so seinen völlig eigenständigen Musikstil hervor. Dieser ist zwar von seinen Wurzeln in Buenos Aires geprägt, bricht aber mit den traditionellen «Regeln» der sogenannten «Musica Porteña». Er schrieb Bandoneon-Solostücke sowie eine Vielfalt von Kompositionen für Streichquartette, Kammerensembles und Sinfonieorchester.

«Wenn ich an Buenos Aires denke, höre ich einen Tango.»

Jetzt präsentiert er in Muri ein Tango-Programm. «Diese Musik war schon immer Teil meines Lebens», erzählt Nisinman im Gespräch. «Ich wuchs in Buenos Aires in einer tango-verrückten Familie auf. Mein Vater hörte nichts anderes als Tango. In Buenos Aires läuft in jedem Taxi Tangomusik. Der Tango ist allgegenwärtig und Teil der besonderen Atmosphäre dieser Stadt. So war es ganz natürlich, dass ich schon als Kind begann, selber Musik zu machen. Der Tango ist alles für mich, er ist die Musik der Stadt, wo ich geboren bin. Wenn ich an Buenos Aires denke, höre ich einen Tango.»



Der heute in Basel lebende Argentinier Marcelo Nisinman begeistert Musikliebhaber und Kritiker auf der ganzen Welt.

Bild: pd

Das Bandoneon ist das Hauptinstrument des Tangos und hat dem Tango seinen Charakter gegeben. Es wurde 1840 von dem deutschen Musiker Hans Band erfunden und von Matrosen nach Buenos Aires gebracht. In den Hafenkneipen entstand Mitte

des 19. Jahrhunderts eine neue Musik, als Einwanderer, Arbeiter und Matrosen zusammen aufspielten. Die Einwanderer brachten ihre Musik und andere kulturelle Elemente aus der Heimat mit. Zusammen mit den bereits vorhandenen musikalischen

Elementen der bisherigen Argentinier entwickelte sich der Tango Argentino. Darin sind Einflüsse der kubanischen Habanera, des spanischen Tango Andaluz, der Mazurka, Polka und des rhythmischen Candombe erkennbar.

Doch worin besteht der Unterschied zwischen dem argentinischen Tango und anderen Formen des Tangos? «Der Unterschied liegt besonders in der Interpretation der Musik», sagt Nisinman. «Tango ist wie eine Sprache, die Musiksprache von Buenos Aires, der Rhythmus der Stadt. Es gibt natürlich andere Formen, aber der Tango aus Buenos Aires ist unverwechselbar und hat seinen eigenen Sound. In den 1950er-Jahren erneuerte Astor Piazzolla den Tango Argentino, indem er Elemente klassischer Musik und des Jazz in den Tango integrierte.»

«Es ist wunderbar für mich, in der Schweiz zu leben»

Nisinman spielt eigene Kompositionen, aber auch Werke anderer Komponisten. Für ihn ist Tango nicht nur Tango, sondern auch Kunst. Beim Komponieren spüre er immer verschiedene Farben. Und alle Ideen, Situationen und auch die Bücher, die er gelesen hat, fliessen in seine Musik ein. Heute lebt der Argentinier in der Schweiz. «Es ist wunderbar für mich, in der Schweiz zu leben, weil es so viele verschiedene Musiker, Künstler und Konzerte gibt. Ich habe unglaublich viel neue Musik gehört und genieße den Austausch mit den Kollegen. Das bereichert auch meine Musik», sagt er.

Das Konzert in Muri findet am Samstag, 10. März, 19.30 Uhr im Festsaal Kloster Muri statt. Nisinman wird begleitet von Adrian Fioramonti an der Gitarre und Winfried Holzenkamp am Kontrabass. --red

Vorverkauf: Muri Info, Tel. 056 670 96 63 oder www.kulturticket.ch.

GASTKOLUMNE

Caroline Doka, freischaffende Journalistin, ist in Wohlen aufgewachsen und lebt heute in Basel.



Geballte Ladung

Sie haben es gut! Sie haben den Skater längst hinter sich! Ich dagegen stecke mitten drin. Gestern gingen bei uns die «drey scheenschte Dääg» zu Ende, die Basler Fasnacht. Mit dem Endstrich verströmte um vier Uhr morgens das Trommeln und Pfeifen, und Basel kehrte zurück zur Normalität. Natürlich war ich bis zum Endstrich dabei.

Das hätte ich mir früher nie vorstellen können. Denn zum einen gab es in den 70ern unter uns Jugendlichen in Wohlen zwei Lager: Man war – selbst ohne Draht zum Fussball – entweder Zürich- oder Basel-Fan. Für mich war Blau-Rot ein Graus, und beim spitzen Basler Dialekt standen mir die Haare zu Berge: Ich hielt zu Zürich. (Heute bin ich stolz auf «unseren» FCB und finde Baseldeutsch cool.) Zum anderen hat mich in der Jugend in Wohlen das Fasnachtsvirus nie gepackt. Verkleiden, Konfetti, tralala – nein danke!

Lange bin ich geflohen, wenn die Fasnacht nahte.

Bis ich vor ein paar Jahren in der Innenstadt meiner Wahlheimat Basel per Zufall in die Fasnacht geriet. Durch die nächtlichen Gassen zogen trommelnd und pfeifend in alle Richtungen kleine und grosse Cliquen, auf dem Boden lag ein Teppich bunter Rappeli (Konfetti), in der Luft ein ungläublicher Zauber. Ich stand mitten in dieser Szenerie und war wie vom Donner gerührt. In diesem Moment habe ich mich in die Basler Fasnacht verliebt. Ziemlich heftig sogar.

Seither tauche ich jedes Jahr mit Leib und Seele in die drei schönsten Tage Basels ein. Nicht verkleidet, sondern als Zuschauerin wie viele andere Tausend auch. Ich ziehe mir alles rein: den zauberhaften Morgestraich, die monströsen Guggenkonzerne und die frechen Schnitzelbänke. Ich liebe diese geballte Ladung Kultur.

Die Fasnacht hat mir so sehr den Ärmel reingenommen, dass ich mich heuer nach Wohlen an die Fasnacht wagte. Sie war schon bald zu Ende. In den nächtlichen Strassen kein Mensch, keine Musik, keine Konfetti. Doch als ich die Tür zum «Chäber» aufstieß, unverkleidet natürlich, stand ich mitten drin in der Wohler Fasnacht. Musik, Tanz, Schnitzelbänke und unter den Maskierten unerwartet viele Bekannte von früher. Eine ausgelassen familiäre, spezielle Stimmung. Anders als in Basel, aber überhaupt nicht weniger schön. Es war wie heimkommen an einen bisher verkannten Ort.

An diesem Abend habe ich mich in die Wohler Fasnacht verliebt. Nicht so heftig wie damals in Basel, sondern still und sacht.

Preis für Peach Weber

Vor 25 Jahren

Folgende Ereignisse, Meldungen und Personen waren vor genau 25 Jahren aktuell:

Murianer Schlittenhundfaher holt sich den Titel

Walter Notter erkämpft sich die höchste Auszeichnung als Schlittenhundeführer, die es in Europa gibt. Mit seinen vier Husky-Hunden wird der 35-jährige aus Muri in Deutschland Europameister.

Wohlen: Wellen im Turnhallenboden

Der Boden in der Junkholzturnhalle ist in keinem guten Zustand. Für die Sanierung des Bodens wird ein Kredit von 300000 Franken beantragt.

Goldene Schallplatte für Peach Weber

Wenn in der Schweiz die goldene Schallplatte überreicht wird, dann sind bereits 250000 LPs verkauft

worden. Der Wohler Komiker hat mit seinem Album «Früsch vo de Läbere» bereits 27 510 Stück verkauft. Im Restaurant Stutz in Widen nimmt er den Preis freudestrahlend entgegen.

Villmergen: Anglikerkreuzung wird entschärft

Das aargauische Baudepartement hat dem Gemeinderat für das Projekt und den Kostenvoranschlag zum Ausbau des Knotens Bünzthalstrasse/Anglikerstrasse zugestimmt. Damit wird an der gefährlichen Anglikerstrasse ein Lichtsignal erstellt.

Neue Radsportgruppe mit Werner Stutz

Mit einem guten Gefühl steigt Neo-Profi Werner Stutz aus Sarmenstorf in seine erste Saison als Berufsfahrer. Noch stärker als seine Kollegen in der neuen Profigruppe «Cyndarella-Isotonic» will sich Stutz auf die Rennen in der Schweiz konzentrieren.

Sudoku

Das Kultspiel aus Japan.

Die Spielregeln: Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem «3x3»-Quadrat alle Ziffern von 1 bis 9 stehen.

Viel Spass.

Unten stehend die Lösung des Rätsels aus der letzten Ausgabe.

		4	3		8	1	2	6
		9				5	4	
				4	7	3		
5	7			1				
		2		7		9		
				2			7	3
		1	7	5				
	3	5				7		
6	9	7	1		4	2		

7	8	3	2	6	4	9	5	1
9	1	5	3	7	8	4	6	2
4	2	6	9	1	5	3	8	7
8	6	7	1	3	9	5	2	4
2	5	1	4	8	7	6	9	3
3	4	9	5	2	6	7	1	8
6	3	8	7	5	2	1	4	9
1	9	2	6	4	3	8	7	5
5	7	4	8	9	1	2	3	6

Prämie
3'000
www.ibw.ag

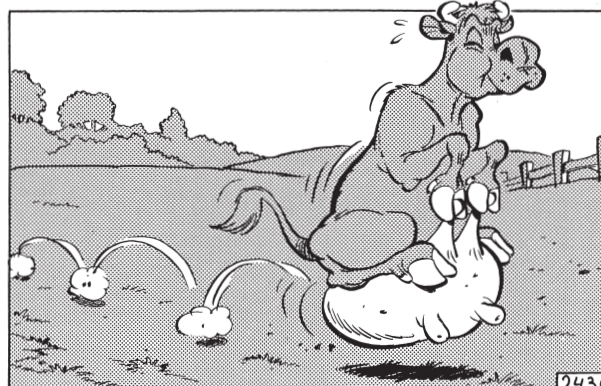
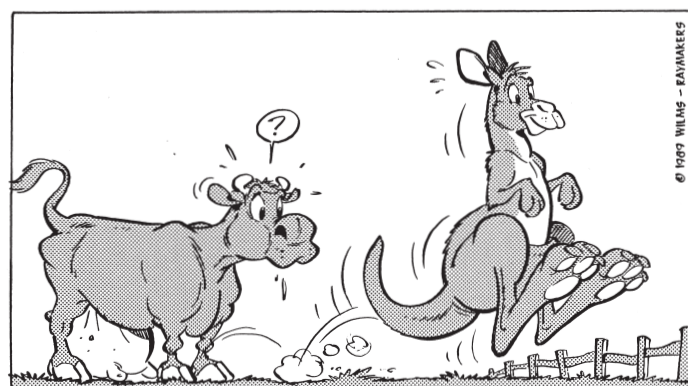
Werbung

BREMARTER
BEZIRKS-ANZEIGER
WOHLER ANZEIGER

MEHR ONLINE

unter:
www.wohleranzeiger.ch
www.bremgarterbezirksanzeiger.ch

Ihr Kommentar ist wichtig!



Schlusspunkt

Alles wiederholt sich, bereits wurde der erste Kannibale zum Chefkoch bestimmt.

Robert Dinkel